

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 15

Artikel: Gedanken zur Schweizer Mustermesse 1955
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft «Schweizer Soldat», Zürich 1, Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstr. 153, Basel. Tel. (061) 34 41 15
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr

Erscheint am 15. und Letzten des Monats

15

XXX. Jahrgang

15. April 1955

Gedanken zur Schweizer Mustermesse 1955

Die Schweizer Mustermesse in Basel öffnet wieder einmal für zehn Tage ihre Pforten. Und wie immer werden Hunderttausende nach der Stadt am Rheinknie fahren und in den ausgedehnten Hallen der Messebauten die ausgestellten Erzeugnisse schweizerischer Arbeit bewundern. Die Mustermesse ist aus dem Wirtschaftsleben unseres Landes nicht mehr wegzudenken. Sie ist das Schaufenster unserer Industrie und der große Umschlagplatz, wo sich Angebot und Nachfrage treffen. Aber über das rein Wirtschaftliche hinaus erfüllt die Mustermesse eine Aufgabe von nationaler Bedeutung. Die Stadt Basel wird für zehn Tage zum Mittelpunkt des ganzen Landes, wo sich das Volk in allen seinen Ständen trifft und sich bewußt wird, daß auch eine kleine Nation durch ihr Schaffen und ihre Leistungen sich Achtung und Respekt verschaffen kann. Daß dieses Bewußtsein geweckt und verstärkt wird und die Triebkraft zur Initiative bildet, die stets Besseres und Höheres gestalten will, erachten wir als einen der positivsten Faktoren der Schweizer Mustermesse.

Aber die Schweiz bedarf nicht nur auf wirtschaftlichem oder geistigem Gebiet der Achtung und des Respektes durch das Ausland. Es muß jenseits unserer Landesgrenzen auch die Gewißheit vorhanden sein, daß die Schweiz gewillt ist, ihre Unabhängigkeit zu bewahren und daß sie sich nicht scheut, dafür die notwendigen Opfer zu bringen.

Wirtschaftliche und industrielle Spitzenleistungen allein genügen nicht. Die Fähigkeiten der schweizerischen Arbeiter, der Techniker und Ingenieure sind auch dann noch vorhanden, wenn unser Land — sagen wir es offen — von einer fremden Macht besetzt wäre. Der letzte Krieg und die seitherige Entwicklung bieten uns dafür genügend Beispiele.

Die Frage stellt sich so: Ist das schweizerische Volk gewillt, mit der gleichen Energie, mit der es seine wirtschaftliche Spitzenposition erfolgreich verteidigt und ausbaut, auch dafür zu sorgen, daß die militärischen Bedürfnisse und Aufwendungen jederzeit allen Ansprüchen genügen, die man auf Grund der gegenwärtigen Lage und im Hinblick auf die Zukunft an sie stellen muß? Das Bruttoeinkommen des Schweizervolkes betrug im Jahre 1953 laut Bericht der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich 24 Milliarden Franken. Beim heutigen Stand unserer Armee ist es, wie das auch im Bericht der Sparkommission zum Ausdruck kommt, unwahrscheinlich, daß die außerordentlichen Aufwendungen für die militärische Landesverteidigung nicht weiterhin notwendig sein werden. Es ist sogar unmöglich, wenn man den festen Willen hat, die Armee kriegsbereit zu machen. Für die Beurteilung der Wehraufwendungen kann deshalb von laufenden Ausgaben von rund 550 Millionen und von außerordentlichen Aufwendungen von rund 150 Millionen, zusammen also für die nächsten zehn Jahre von etwa 700 Millionen jährlich ausgegangen werden. Diese 700 Millionen Franken für

Wehraufwendungen machen nicht ganz 3 Prozent des Bruttoeinkommens aus, also weniger, als was der Schweizer für seine individuelle AHV zurücklegt. Aus dem Verhältnis unserer Militärausgaben zum Volkseinkommen, aus verschiedenen Ausgaben des Schweizervolkes, sowie aus Vergleichen mit dem Ausland ergibt sich, daß die Wirtschaftsaufwendungen für die Landesverteidigung zu tragen vermöchte, welche das heutige Maß übersteigen, ohne daß dadurch der Lebensstandard ungünstig beeinflußt würde oder der Leistungsstandard, wie ihn die Mustermesse offenbart, absinken müßte.

Pro 1953 hat das Schweizervolk für kosmetische Mittel rund 300 Millionen Franken, für alkoholische Getränke rund 900 Millionen Franken und für Tabakwaren rund 475 Millionen Franken ausgegeben. Für Versicherungen aller Art werden für das gleiche Jahr etwa 2,5 Milliarden veranschlagt. Gegenüber diesen immensen Summen nehmen sich die ordentlichen Militärausgaben von 550 Millionen und die außerordentlichen von 150 Millionen eher bescheiden aus. Im Verhältnis zum Volkseinkommen pro 1953 machen die entsprechenden Militärausgaben pro Kopf der Bevölkerung 104 Franken oder 2,2 Prozent des Nationaleinkommens und unter Einrechnung der Aufwendungen für das Rüstungsprogramm 164 Franken oder 3,5 Prozent aus.

Die Wehrausgaben einiger fremder Länder betragen im Vergleichsmaßstab: Schweden 4,9 Prozent, Norwegen 5, Holland 7,2, Großbritannien 9,3, Frankreich 11,8 und die USA 16,3 Prozent. Einzig Dänemark hat mit 2,5 Prozent einen niedrigeren Durchschnitt als die Schweiz.

In den letzten fünf Jahren sind alle laufenden Aufwendungen für die Armee und alle Aufwendungen für das außerordentliche Rüstungsprogramm ohne Erhebung zusätzlicher Steuern und ohne Vermehrung der Staatsschuld aus den laufenden Einnahmen bezahlt worden. Die Sparkommission errechnet, daß bei einem Stand von Einnahmen und Ausgaben von durchschnittlich 1,635 Millionen Franken pro Jahr militärische Aufwendungen von 620 Millionen Franken aus den laufenden Einnahmen des Bundes getilgt werden können. Bekanntlich sind aber die Einnahmen des Bundes seit 1952 regelmäßig über 1,750 Millionen Franken gestiegen und haben im Jahre 1954 beinahe die 2-Milliarden-Grenze erreicht. Zur Zeit besteht infolgedessen kein objektiver Anlaß, zu erklären, die Wehraufwendungen seien finanziell nicht tragbar. Im Gegenteil: die Bundesrechnung ergibt Ueberschüsse.

Wir hoffen, daß unsere Leser recht zahlreich die Schweizer Mustermesse in Basel besuchen werden und wir hoffen weiter, daß sie angesichts der vorliegenden Zahlen mit uns die Erkenntnis teilen, daß vom wirtschaftlichen Standpunkte aus die dringend notwendigen Wehraufwendungen durchaus möglich und tragbar sind.

H.

Transporte und Märsche

Von Hptm. von Dach

A. «Ad-hoc-Motorisierung»

I. Allgemeines

— Verschiebungen sind immer Mittel zum Zweck, somit Unkosten der Truppenführung. Man wird alles daran setzen, diese Unkosten (Ermüdung der Truppe und somit Verminderung der

Kampfkraft) so gering als möglich zu halten. Darum wird man Dich über längere Strecken, wenn immer möglich, mit Motorfahrzeugen transportieren.

— Diese vorübergehende, sowohl zeitlich wie auch in bezug auf den Zweck genau begrenzte Zuteilung von Motorfahrzeugen nennt man «ad-hoc-Motorisierung». Sie stellt, weil doch verhält-